

## Die Hetz- oder Treibjagd.

Hier liegt uns ein Bruchstück aus einer Hetz- oder Treibjagd vor. Das Jagen überhaupt ist eine Beschäftigung, ein Vergnügen für Viele, so alt als das Menschengeschlecht. Wer von Euch, meine Lieben, fühlt nicht Mitleid mit einem Thiere, das so gejagt, geängstet und gequält wird, als dieser Hirsch! Die Hunde folgen ihrem Naturtriebe und dem Befehl ihres Herren, aber wie können Menschen an einem so unmenschlichen Vergnügen, als eine solche Jagd ist, Wohlgefallen haben? fragt der Gefühlvolle. Hierüber ist es schwer, eine genügende Antwort zu geben, denn es giebt sehr menschenfreundliche Leute, zarte Gemüther, abgesagte Feinde der Thierquälerei, welche dennoch Sinn für die Jagd hegen. Von Ferne her auf diesem Bilde sehen wir zwei reitende Jäger, welche ihre Pferde fast todt jagen, um zur rechten Zeit bei der Hand zu sein, dem geheßten edlen Wilde den Rest zu geben. Welch ein Triumph für den Glücklichen ist es, wenn er sich rühmen kann, er habe einen Hirsch geschossen! und wie wird er von Andern dieses Glückes wegen beneidet!

So viel müssen wir zur Rechtfertigung der Jagd einräumen, daß sie ein nothwendiges, ein unentbehrliches Geschäft, wenn auch für Manchen ein Uebel ist. Denn welche Verwüstungen richten namentlich Schweine und

Hirsche an, wo sie in Uebermaß haufen und ihnen nicht gewaltsam gesteuert wird! Ganze Getreidefelder, besonders mit Kartoffeln und Rüben, werden von ihnen zerstört und verheert; selbst die Hehe und Hasen sind den Getreidefeldern und Kohlgärten sehr gefährlich. Da nun eine Verminderung und Beschränkung des Wildes zum allgemeinen Besten nöthig, dessen gänzliche Ausrottung aber nicht wünschenswerth ist, so kann die Jägerei uns am besten von der Ueberhandnahme des Wildes befreien, und wir müssen den Jägerstand eben so hoch ehren, wie jeden andern nützlichen Stand. Auch daß das Jagen zu einem Vergnügen, namentlich für die höheren Stände und für Menschen, denen es nicht an Zeit und Vermögen gebricht, demselben nachzugehen, erhoben wird, ist nicht zu tabeln. Wollte Gott, daß Jedermann in dem Geschäfte, dem er sich gewidmet, ein solches Vergnügen fände, als der Jäger in dem seinigen! Wem aber das Jagen zur Leidenschaft geworden, ist selten zu etwas Anderem nütze und verfällt leicht in eine Roheit des Gemüths, die seinen Umgang für Jeden, der nicht gleichen Leidenschaften fröhnt, unleidlich macht. Dabei ist das Jagdvergnügen ein kostspieliges Vergnügen, das schon Manchen an den Bettelstab gebracht hat. Der Geschäftsmann versäumt dadurch sein Gewerbe, verfällt in Zer-